

Calwer Wochenblatt

№ 169.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

79. Jahrgang.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Anzeigenspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt und Bezirksteile; außer Bezirk 12 Pfg.

Dienstag, den 25. Oktober 1904.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel Mk. 1.10 incl. Fracht, Vierteljähr. Postgebühren ohne Postg. f. d. Ort u. Nachbarkreise 1 Mk., f. d. fern. Viertel Mk. 1.10, Vierteljähr. 3.00.

Tagesneuigkeiten.

[Amliches aus dem Staatsanzeiger.]

Am 21. Okt. d. J. ist von der Evangel. Oberschulbehörde eine neuerrichtete Schulstelle in Wangen, Bez. Cannstatt, dem Schullehrer Holderle in Unterreichenbach, Bez. Calw, übertragen worden.

Stuttgart, 22. Okt. Wochenmarkt. Auf dem Lebensmittelmarkt macht sich die vorgerückte Jahreszeit schon recht bemerkbar. Die Zufuhr nimmt zusehends ab. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Äpfel 7—10 \mathcal{G} , Birnen 6—12 \mathcal{G} , Quitten 8—10 \mathcal{G} , Trauben 25—28 \mathcal{G} das Pfd. Im Einzelverkauf war Obst 5 \mathcal{G} teurer. Auf dem Gemüsemarkt kostete Blumenkohl 15—40 \mathcal{G} , Rosenkohl 10—20 \mathcal{G} , Blaukraut 12—20 \mathcal{G} , Winterkohl 15—20 \mathcal{G} , Endivien 6—8 \mathcal{G} das Stück. An den Wildbret- und Geflügelständen gab es Hasen zu 3.20—3.40 \mathcal{M} , Gänse zu 4—5 \mathcal{M} , Fasanen zu 3 \mathcal{M} , Feldhühner zu 70 \mathcal{G} bis 1.20 \mathcal{M} , Enten zu 2—2.60 \mathcal{M} , Rehschlegel zu 3.50—5 \mathcal{M} , Rehzimmer zu 4.50—6 \mathcal{M} . Auf dem Viktualienmarkt kostete 1 Pfd. saure Butter 1 \mathcal{M} , 1 Pfd. süße Butter 1.20 \mathcal{M} , 1 Ei 7 \mathcal{G} , 1 Pfd. Kartoffeln 5—7 \mathcal{G} . Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 1800 Ztr. Preis 3.20—4.60 \mathcal{M} per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 2200 Stück. Preis 25—30 \mathcal{M} für 100 Stück. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr ca. 2000 Ztr. inländisches und ausländisches Mostobst. Preis 3.40—4.30 \mathcal{M} per Ztr.

Kalen, 23. Okt. Jammer größer wird die Unruhe und Aufregung beim Publikum, besonders auf dem Lande. In letzter Nacht wurde schon wieder eingebrochen und zwar diesmal im Gasthaus

zum Döhen in Schödingen hiesigen Oberamts. Der Besitzer erwachte und drang auf den Einbrecher ein, der einen Schuß auf ihn abfeuerte, doch glücklicherweise ohne zu treffen. Hierauf suchte der Einbrecher das Weite, seine Stiefel und einen Schirm zurücklassend.

Heidenheim, 23. Okt. Die heute nachmittag abgehaltene Wanderversammlung der Deutschen Partei war gut besucht. Nach einer Begrüßungsansprache von Kommerzienrat Hartmann sprach Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Hieber über Fragen der Reichspolitik. Er erinnerte zunächst an die Ereignisse auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz, die mit großem Interesse verfolgt werden, weil die Lösung dieser Frage auch für die eigene Zukunft von einschneidender Bedeutung werden könne. Die deutsche auswärtige Politik, so führte Redner weiter aus, findet den Beifall des größten Teiles unserer Bevölkerung, wenn sie gegenüber diesem Krieg die strengste Neutralität innehält. Unser Dank gebührt den deutschen Offizieren und Soldaten, die in Südwestsafrika gegen einen so heimtückischen Feind in Ehren deutsches Eigentum verteidigten. Leider lasse die sozialdemokratische und demokratische Presse die Einsicht für die Notwendigkeit der dort gebrachten Opfer vermissen, während es doch unsere erste Aufgabe sei, Ruhe zu schaffen und unsere Ehre wieder herzustellen. Vebauerlich sei, daß gerade solche Parteien, die für Exportinteressen nicht genug tun können, für eine deutsche Kolonialpolitik gar kein Verständnis zeigen, indem sie verkennen, daß Deutschland ohne eine solche Politik schließlich zu einem Mittelstaat herabsinken würde. In der Lippe'schen Thronfrage habe man es zum erstenmal erlebt, daß eine Bundesregierung

und deren Minister offen Protest gegen eine kaiserliche Erklärung eingelegt haben. Wünschenwert und von Nutzen sei das nicht gewesen. Graf Bülow hätte seine Stillschweigen schon bei dem Romintener Telegramm des Kaisers, nicht erst nachher anwenden müssen. Redner kam dann auf die Handelsverträge zu sprechen, die den Reichstag im nächsten Winter beschäftigen werden. Solche Verträge gehörten zu den mühseligsten Geschäften und es sei kein Ruhmesmittel eines Telles der Presse, der deutschen Diplomatie hin und wieder einen Knüttel zwischen die Fäße zu werfen. Fortgesetzte Zweifel an der Brauchbarkeit des Zolltarifs würden nur die deutsche Aktionsfähigkeit und unsere auswärtigen Erfolge beeinträchtigen. Freihandel treiben, hieß: das Vaterland zu Grunde richten. Die nationalliberale Partei habe noch nie einen Grund gehabt, ihre Stellung zu bereuen, die sie bezüglich der Zoll- und Handelspolitik in den letzten Jahren eingenommen habe. — Die Frage der Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Eisenbahnen werde nicht zur Ruhe kommen, bis sie im Sinne einer fortschreitenden Vereinfachung und Vereinfachung des deutschen Eisenbahnwesens gelöst sein werde. Auf dem Bremer Parteitag sei die Losung „Leise! Leise!“ gewesen, damit das Heer der Mitläufer, die keine Ahnung von Programm und Endziel haben, nicht kopfscheu werden. — Ein Bündnis zwischen Sozialdemokratie und Demokratie würde dem Verhältnis zwischen Wolf und Lamm gleichkommen. Der beste Weg zum sozialen Frieden sei die besonnene Fortführung der sozialen Reform, wie sie seit langem eingeleitet sei. Hoffentlich werde die Regierung im nächsten Reichstag Gesetzentwürfe über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und über die Bildung

Feuilleton.

Redaktion verboten.

Nachbarskinder.

Roman von B. v. d. Landen.

(Fortsetzung.)

Sie kannte ihre Nacht; er biß sich auf die Lippen schweigend und beobachtete sie mit einem verstoßenen Blick. Er sah, daß sie unruhig atmete, und daß auf ihren Zügen eine gewisse innerliche Erregung sich ausprägte.

„An morgen liegt mir nichts, ich habe heute Lust, mit dir und dem Kinde zusammen zu sein“, entgegnete er. Damit hatte er ihre erkünstelte Geduld und Lebenswürdigkeit erschöpft.

„Das ist Eigensinn, nein — ich fahre“, rief sie unüberlegt hervor. „Ich bleibe heute nicht.“

Er war nun doch ernstlich verstimmt; so lange sie verheiratet waren, war es sein Bestreben gewesen, Sidonie jeden Wunsch zu erfüllen. Ihren kostspieligen Reigungen hatte er nie ein „Nein“ entgegengesetzt und damit nichts erreicht, als daß sie sich immer mehr von ihm zurückzog, daß sie ihn beiseite schob und rücksichtslos nur nach ihrem Willen und Gefallen lebte; in ehrlicher Empörung brauste er auf.

„Warum denn gerade heute? Warum?“ rief er, mit dem Fuße stampfend. „Was versprichst du dir denn so besonderes gerade heute von diesem Fünftage?“

„Das ist meine Sache; bitte, mäßige dich etwas, die Kleine und die Bonne sind nebenan“, sagte sie kühl und hochmütig und reizte ihn dadurch nur noch mehr.

„Ich bedarf deiner Lehren nicht“, sagte er. „In meinem Hause kann ich sein, wie ich will, und ich sage dir jetzt einfach: ich will nicht, daß du heute ausfährst.“

Wie ein Blitzstrahl trafen sie seine Worte. Seit Tagen hatte sie sich auf diesen Abend gefreut, wo sie Wasmer sehen und sprechen würde, und fieberhaft erregt sah sie dieser Begegnung entgegen. Nach jener Gesellschaft war Wasmer nicht wieder bei ihnen gewesen, drei Wochen lagen zwischen heute und damals. Als er seinen Besuch gemacht, war sie nicht zu Hause gewesen; warum kam er auch gerade zwischen zwölf und 2 Uhr, wo sie stets fort war? Die Besessenen bei Dorothee hatten ausgesetzt werden müssen, weil letztere von einer bösen Influenza heimgesucht wurde, und nun, wo sie bestimmt wußte, daß sie ihn treffen würde, trat ihr Gatte mit seiner scharfen Willensäußerung dazwischen. Sie meinte ihn zu hassen in diesem Augenblick, und Haß und Leidenschaft ließen sie jede Vorsicht vergessen, rissen sie hin, ihm zum erstenmale offen Trost zu bieten.

„Und wenn du es verdirrst — ich fahre doch; ich bin nicht deine Sklavin, und deine Rechte reichen nicht so weit, mir das Einzige, was mir in diesem elenden Leben wirklich Freude macht, zu wehren.“

„In diesem elenden Leben?“ wiederholte er, einen Schritt zurückweichend und sie mit starren, entsetzenden Blicken ansehend. „Elend nennst du dies Leben — elend?“

Ihre Worte hatten ihn zerschmettert, vernichtet, hatten mit einem Ruck den Schleier zerrissen, der ihm die krasse Wahrheit bisher verhüllt. Elend nannte sie ein Leben an seiner Seite, und doch war es sein einziges Bestreben gewesen, es ihr zu verschönern, zu schmücken; denn er liebte sie ja, liebte sie selbst noch in dieser Stunde, und darum trafen ihre Worte ihn so furchtbar. „Warum ist sie elend neben mir, warum?“ rief es in ihm, und plötzlich regte sich in seinem

von gefeglichen Arbeiterinteressen vorlegen, an deren Zustandekommen die nationalliberale Partei treulich mitarbeiten werde. Was die neuen Parteigruppierungen und Konstellationen betreffe, so werde die Partei nichts von sich lassen, weil sie sonst ihr politisches Feld, ihren Stolz, ihre Vergangenheit und ihre Ueberzeugung verleugnen würde. Redner betonte, daß zum Grundwesen unseres Staates die organisierte Macht, wie sie in Heer und Flotte bestehe, gehöre, und schloß mit einem Hinweis darauf, daß das deutsche Volk kein Recht habe, die deutsche Regierung anzuklagen, solange das deutsche Bürgertum sich nicht gegen das Zentrum zusammenschließe. (Lebhafter Beifall.) Landtagsabg. Maier-Blaubeuren sprach über die Aufgaben des württembergischen Landtages und betonte, daß die kommende Session in erster Linie der Gemeindeverwaltungsreform gewidmet sein werde. Redner ging dann auf diese Reform und die Beschlüsse der Kommission näher ein und fuhr dann fort, bedauerlich sei das Fallen der Schulnovelle. Dies Fallen sei der Grund der Entrüstung aller freidenkenden Staatsbürger, diese Entrüstung die Auflehnung des Geistes des 20. Jahrhunderts gegen den Geist des Mittelalters gewesen. Die Regierung habe recht daran getan, das Gesetz zurückzuziehen, denn das Gegenteil wäre eine Schwäche gewesen, die nur durch die Abdankung des Ministeriums hätte geföhnt werden können. Die Regierung scheine den Kampf aufzunehmen zu wollen und es scheine, daß sie in der Thronrede die Verfassungsrevision ankündigen werde, für die die Aussichten besser seien als vor 5 Jahren. Redner ist der Ansicht, daß die Ständeherrn ihre Zustimmung zu einer vernünftigen Verfassungsreform geben werden und hofft, daß der Thronfolger sich das nächste Mal besser unterrichtet zeige und sich nicht wieder eine Gelegenheit entgehen lassen werde um sich das Vertrauen des evang. Teiles des Volkes zu erwerben. Der Bauernbund anerkenne jetzt, was die Regierung für die Landwirtschaft tue, und es sei zu hoffen, daß in Mergentheim kein anderes Lied gesungen werde. Die neue Bauordnung und das neue Wegegesetz, die Regelung der Gehälter der Volksschullehrer und der Geistlichen werden den Landtag beschäftigen, und so fehle es diesem nicht an Arbeit, wohl aber an Geld. Getreu den Grundsätzen der Partei werden ihre Vertreter im Landtag als nationale und liberale Männer ihren Weg geradeaus nehmen und das fördern helfen, was dem Wohle der lieben schwäbischen Heimat tunlich ist. Rechtsanwält Dr. Scheffold-Wilm sprach über die gegenwärtige Lage der deutschen Partei inmitten der anderen Parteien. Das gesamte liberale Bürgertum müsse sich sammeln, namentlich Volkspartei und deutsche Partei. Die Tatsache dieser Annäherung bestehe, aber wenn zwei sich verbänden, so müsse der Grundsatz „do, ut des“ gelten. Die deutsche Partei habe nicht bloß die Aufgabe, die Freundschaft der Volkspartei zu suchen, sondern auch wohl darauf bedacht zu sein, daß die nationale Hälfte

ihrer Programms nicht Not leide. Dies könne geschehen, indem sie an die Volkspartei die Forderung stelle, an den Fundamentalanschauungen der Deutschen Partei nicht achtlos vorüberzugehen. In den Verkehrsfragen müsse die Volkspartei sich der Deutschen Partei anschließen und die Phrase der Selbständigkeit aufgeben. Was Südwestafrika anbelange, so müsse eine Sprache unterbleiben, wie sie unlängst im „Beobachter“ geführt worden sei: In Württemberg habe Jahrzehnte hindurch ein Gleichgewicht von Deutscher Partei, Volkspartei und Zentrum bestanden und dies sei Ursache des lange hochgehaltenen Friedens gewesen. Der Mißgriff der Ersten Kammer aber sei der Grund, wenn das bisherige Verhältnis sich geändert habe. Die Einigkeit zwischen Stadt und Land sei, seitdem der Bauernbund aufgetreten sei, verloren gegangen. Seine Sehnsucht wäre in ähnlichen wie in politischen Dingen Friede und Einigkeit. Eine nationale Politik erheische gleichmäßige Förderung der Interessen von Stadt und Land. Möge es gelingen, friedliche Zustände wieder herzustellen. Die nächste Zeit bringe freilich Kampf. Föhren wir ihn tapfer unter dem nationalen Banner. Der Vorsitzende des Jungliberalen Vereins in Stuttgart, Kaufmann Stübler, kam auf die Frage der Simultanschule zu sprechen, in der innerhalb der Partei keine Einigkeit bestehe, weshalb er den Antrag stelle, die Parteileitung möge die Ortsvereine anweisen, die Schulfrage während des Winters zu behandeln, Dekan Eitel-Heidenheim warf die Frage auf, woher der große Schwarm unserer Jugend für die Simultanschule komme, und kam zu dem Schluß, daß die Simultanschule kein Fortschritt für den Liberalismus sei, weil gerade die protestantische Schule den modernen deutschen Staatsgedanken verkörpere. Prof. Dr. Hieber hob hervor, daß die Frage der Simultanschule in Württemberg nicht aktuell sei, weil, ehe nicht die Verfassungsrevision eine andere Zusammensetzung der Stände geschaffen habe, nicht daran gedacht werden könne, noch einmal ein Schulgesetz vor die Stände zu bringen. Es fehle an Disziplin, Parteischulung und Vertrauen zu den bedeutendsten unserer Männer wie Hardenberg. Die Jugend hätte solche Männer nicht des Verrats an der Partei zeihen sollen, wie dies hier und dort im Lande geschehen sei. Daß die Simultanschule eine Fortentwicklung der Religion bedeute, sei ein Irrtum. Nach einer Erwidmung Stüblers und Dekan Eitels wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Landtagsabg. v. Geß und auf die Partei geschlossen.

Dresden, 22. Okt. Das Dresdener Journal veröffentlicht einen Amnestie-Erlaß des Königs Friedrich August, in welchem dieser folgende Strafen erläßt: Wegen Majestäts-Beleidigung, Hausfriedensbruch, wörllicher Beleidigung eines Beamten oder einer Behörde, Preßvergehen sowie Uebertretung gegen das Feld- und Forst-Strafgesetz. Die Vollstreckung soll am 25. ds. vormittags 10 Uhr ab-

gebrochen werden. Die Amnestie gilt auch für die Fälle, wo die Rechtskraft am 1. November eintritt. Ausgeschlossen bleiben alle Strafen wegen Tierquälerei. Bezüglich der unter der Militärgerichtsbarkeit verhängten Strafen ist ein ähnlicher Gnaden-erlaß ergangen.

Berlin, 22. Okt. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichs-lanzlers, wonach für die Festungs-Anlagen von Metz eine Erweiterung des Rayons in Aussicht genommen ist.

Berlin, 22. Okt. Der schon mehrfach erwähnte Prozeß wegen Beleidigung deutscher Offiziere, der durch den bekannten Roman „Erstklassige Menschen“ hervorgerufen worden ist, begann heute vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I. Die Anklage richtet sich gegen den Schriftsteller Grafen Dandliffin sowie gegen die Inhaber der Otto Janke'schen Verlags-Buchhandlung, Dr. phil. Erich Janke und verwitwete Frau Dr. Janke. Als litterarischer Sachverständiger war Freiherr von Villencron zur Stelle. Der im Janke'schen Verlage erschienene Roman „Erstklassige Menschen“ ist am 17. März ds. J. beschlagnahmt worden. Der Angeklagte, der unter dem Pseudonym Freiherr von Schlicht schrieb, bestritt entschieden, daß sein Roman den Charakter einer Schmähchrift habe. Als solche sei er keineswegs gedacht. Vielmehr habe er eine sehr ernste Tendenz. Er wende sich gegen den im Offizier-Korps herrschenden Kastengeist und gegen verschiedene Mißstände, die sich aus der falschen Haltung der Gesellschaft gegenüber den Offizieren ergeben. Die Tendenz der Besserung, aber nicht der Beleidigung sei der Grundzug des Buches. Die Verlesung des ganzen Romans nahm viele Stunden in Anspruch.

Berlin, 22. Okt. Der Distrikthauptmann von Reimannshof, v. Burgsdorff, an den Hendrik Witboij seine Kriegserklärung richtete, war nach deren Empfang allein und unbewaffnet zu dem Häuptling geritten, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Seitdem ist keine Nachricht von ihm eingetroffen, sodaß man leider annehmen muß, daß er als Geiseln im feindlichen Lager zurückbehalten wird.

Paris, 22. Okt. Ein Maurer und ein Landstreicher wurden unter dem Verdacht verhaftet, das Eisenbahnunglück bei Chouahy verursacht zu haben.

Barcelona, 23. Okt. Gestern explodierte hier eine Dynamitbombe und richtete großen Schaden an. Als der Tat verdächtig wurde ein gewisser Farran, Portier des Lokals der Gesellschaft für soziale Studien verhaftet, woselbst zwei fremde Anarchisten in den letzten Tagen mehrere Versammlungen veranstaltet hatten.

London, 22. Okt. Die St. James Gazette behauptet, Rußland sei entschlossen, die Schwarze Meeresflotte mit der Ostflotte nach Ostasien zu

innern ein Gefühl, das ihm bisher fremd gewesen war, die Eifersucht. Es drängte ihn, Klarheit zu schaffen zwischen sich und ihr. Mit hartem Griff packte er ihren Arm.

„Du liebst mich nicht,“ stieß er atemlos hervor. Mit einer schroffen Bewegung machte sie sich frei.

„Torheit“, sagte sie kurz und wandte ihm den Rücken; ihr ganzes Leben lang hatte sie sich ihrem verständigen, klugen Köpfchen gefügt, heute war es ihr unmöglich.

„Du fährst also — doch?“ fragte er.

„Ja.“

„Gut, so fahre ich mit.“

Das hatte sie nicht erwartet. Es zuckte unmutig zwischen ihren Brauen, er sah es mit dem durch die Eifersucht geschärften Blick, und es festigte seinen Entschluß.

„Es ist dir unlieb?“

Sie zuckte die Achseln.

„Gleichgiltig,“ antwortete sie und ging, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, hinaus. Hestkamp sah ihr nach mit einem starren Ausdruck von Unglück und Verzweiflung. Langsam und schwer sank er auf einen Stuhl, es war ihm, als ob all' sein Denken verwirrt, unklar, gestört wäre.

Die Eheleute lebten von diesem Tage an noch weniger gut mit einander als je zuvor. Sidonie war träumerisch und schroff, ihr Wesen reizte und empörte Hestkamp; denn so zornig er auch oft war, so liebte er Sidonie doch noch immer, und wenn er sich zur Festigkeit hinreihen ließ, so hatte diese Festigkeit ihren Ursprung in dem Gefühl, daß er Sidonien gleichgiltig geworden, daß er nicht wußte, wie er sie sich gewinnen könnte, und daß eine sich immer steigende Eifersucht ihn nicht mehr frei gab. Der Gedanke, ihr Herz könnte einem anderen

gehören, konnte ihn zur Verzweiflung treiben, aber so oft er sich auch die Herren ihres Verkehrs vergegenwärtigte, so scharf er seine Frau beobachtete, er fand keinen Einzigen, der sich einer Bevorzugung rühmen konnte.

Sidonie litt nicht weniger als er. Je seltener sie Wasmer sah, um so größer wurde die Sehnsucht nach ihm, und es gab Augenblicke, in denen sie meinte, es sei leichter, diesem Leben ein Ende zu machen, als es so weiter zu schleppen. Außerlich war alles beim Alten; man empfing Gäste, man fuhr aus; das Ehepaar besuchte das Theater und gab in keiner Weise Anlaß zu Vermutungen. Aber innerlich gähnte eine tiefe, unüberbrückbare Kluft, über die es kein Hinüber und Herüber gab, um so weniger, als die, die mit einem lieben Wort, einem freundlichen Blick hätte ausgleichen und beglücken können, nichts dazu tat, diesen Ausaleich herbeizuföhren. Dabei hörte Sidonie sehr viel von Wasmer reden; sein Name war in aller Leute Mund. Er hatte einen fast aus-sichtslosen Prozeß glänzend gewonnen, er hatte einen Ruf bekommen als Advokat; jede Zeitung, die über die Verhandlungen des Prozesses berichtete, brachte seine scharfsinnigen, treffenden Aussprüche und schließlich die sündende, aus tiefer, innerster Ueberzeugung entspringende Verteidigungsrede, der die Freisprechung seines Klienten folgte. Und diesen Mann hätte sie ihr eigen nennen dürfen. Dieser Mann hatte sie geliebt, und sie hatte so gehandelt, daß er sie verachten mußte — klein, erbärmlich, gewissenlos hatte sie gehandelt, wenn sie ihm nur hätte sagen dürfen, wie sie litt, wie namenlos unglücklich und elend sie war und — wie sie ihn liebte! Daß er sich fern von ihr hielt, trankte und empörte sie. Sie war es nicht gewöhnt, daß ein Mann, dem sie ihre Gunst zeigte, sich dieser Auszeichnung entzog, sie meinte, er müsse vergeben, wenn sie bereute, und er müsse sie lieben, weil sie ihn liebte; sie zermartete ihre Seele mit einem wilden Hin und Her, und ihr ganzes inneres Leben war ein ungestümes Verlangen, ihr ganzes Denken und Wünschen nur ihm zu begegnen. (Fortsetzung folgt.)

entsenden und habe deshalb einen Druck auf die Pforte zur Erlangung der freien Durchfahrt durch die Dardanellen erneuert. Es verspreche der Pforte dafür die Reorganisations-Maßregeln der Mächte in Mazedonien anzuhalten. Falls die Pforte sich weigere, wolle Rußland die Durchfahrt erzwingen. In englischen diplomatischen Kreisen glaubt man, Rußland wolle einen Konflikt mit England herbeiführen, um seine Niederlage durch Japan zu verhüllen.

Vom japanisch-russischen Krieg.

Petersburg, 22. Okt. Die Mannschaften einer gestern aus Port Arthur in Tschifu eingetroffenen Division berichten, daß die Beschichtung seit 6 Tagen stärker geworden ist und nun ununterbrochen auch bei der Nacht andauere. In der Stadt sind viele Gebäude zerstört. Die Hauptmacht der Belagerungsarmee ist bei „Viktoria“ im Norden der Festung konzentriert. In Tschifu liegen 2000 Japaner, die sich im dortigen Hafen ohne jegliches Hindernis bewegen, als ob es ein japanischer Hafen wäre. Ununterbrochen halten Schiffe von Tschifu und Wei-hai-wei die Verbindung mit der japanischen Flottille von Port Arthur aufrecht.

Petersburg, 22. Okt. Aus dem Hauptquartier in Mukden wird berichtet: Bei der japanischen Armee seien energische Arbeiten, sowie Borrücken einzelner Truppenteile bemerkbar. Die Russen befördern täglich japanische Gefangene nach Norden. Während der letzten Tage wurden die Leichen bestattet, sowohl die der Russen wie der Japaner.

Tokio, 22. Okt. Hier herrscht eine außerordentlich erbitterte Stimmung gegen Deutschland. Man beschuldigt Deutschland, in noch ärgerem Maße wie Frankreich die Neutralität zu verletzen, da Deutschland der Hauptlieferant der russischen Armee für Munition und Kriegs-Kontrebande sei.

Tokio, 23. Okt. Wie Marshall Oyama meldet, konzentrieren die Russen 20,000 Mann bei Raotailang. Zeitweilig bombardieren die Russen die japanischen Stellungen am Schaho.

Vermischtes.

— Auszeichnung. Bei der in Ostende stattgefundenen großen „Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hygiene“ wurde Bubeck's Weinbeeren-Cacao, eine Spezialität der Firma Bubeck u. Sohn in Unterfärthheim mit der Goldenen Medaille prämiert.

— (Weihnachtsgeschenke an unsere Soldaten in Südwestafrika.) Die von der Berliner Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes angeregte Geldsammlung zum Zwecke des Versands von passenden Weihnachtsgaben an unsere Soldaten in Deutsch-Südwestafrika hat nach dem Staats-Anz. einen sehr erfreulichen Anlauf gefunden, denn bereits sind für 500 Soldaten Weihnachtsgeschenke im Wert von 3 bis 4 M. verpackt, um mit nächstem Dampfer abzugehen. Jedem Paket ist eine Ansicht- und Erinnerungskarte beigelegt, mit der einen Gruß in die Heimat zu senden der Empfänger desselben gebeten wird. Auf diese Karten werden schon hier die Adressen der Geldspender aufgeschrieben. — Es wird nun der Wunsch geäußert, ob es nicht möglich sei, daß nicht nur 500, sondern sämtliche 8000 Soldaten ihr Weihnachtsgeschenk erhalten? Die Veranstalter der Sendungen erbitten weitere freundliche Beteiligung und Zusendung von Beiträgen an Buchhändler Benedek, Berlin, Potsdamerstraße 126. Die Sendungen genießen Freiheit an Bahn- und Seefracht.

— Aus dem Orient. Das türkische Geschwader tritt eines Tages eine längere Übungsfahrt an. Ziel ist die Insel Malta. Tage- und wochenlang kreuzt der Halbmond im Mittelmeer, Kompaß und Seekarten

sind in Ordnung, doch das Eisland kommt nicht in Sicht. Kühnmutig kehren die Quer- und Kreuzfahrer, nachdem die Kohlen nahezu alle geworden sind, zum Goldenen Horn zurück und melden ihrem Auftraggeber: „Malta gibt's nicht!“ — Daß die Türken die geborenen Nicht-Seefahrer sind, geht auch aus Folgendem hervor. Im August ds. Jz. sollte die erste Teilstrecke der Meßbahn Damaskus — Maan eingeweiht werden. Der türkische Regierungsdampfer „Ismir“ bringt auf Befehl und Kosten des Sultans eine illustre Gesellschaft nach Beirut, die von dort aus auf dem Landwege nach Damaskus gehen soll, um den feierlichen Akt vorzunehmen. Via Smyrna-Rhodos geht die Fahrt, in Beirut ist bereits die Ankunft des türkischen Dampfers von Rhodos aus telegraphisch gemeldet, die Stadt am Fuße des Libanon rüstet sich bereits zum feierlichen Empfang. Am festgesetzten Tage richtet sich manches Fernglas nach Westen, doch kein Rauchwölkchen zeigt sich am fernen Horizonte. Die Besorgnis wächst, denn der Dampfer ist bereits mehrere Tage überfällig, da endlich zeigt sich „Ismir“. Doch die Richtung aus der er herandampft, hat wenig mit der vorgezeichneten zu tun. Wo mag er in der langen Zeit umhergeirrt sein? Es darf doch einem türkischen Regierungsdampfer nicht schwer fallen, den Kurs auf eine türkische Hafenstadt einzuhalten und — Beirut gibt's doch!

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Am nächsten Freitag, 23. Oktober (Feiertag Simonis und Juda), nachm. 2 Uhr, findet im Gasthof zum „Baldhorn“ in Calw ein Vortrag des Hrn. Professors Dr. Meißner in Weinsberg über „Die Zubereitung von Obstmost und Wein und deren Kellerbehandlung“ statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Calw, 22. Oktober 1904.

Bereinsvorstand:
Boelter, Regierungsrat.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Lieferung von Schottermaterial.

Zur Bahn- und Straßenunterhaltung im Jahr 1905 werden vergeben:

1. Muschelkalksteinschotter . . . 1270 cbm.
2. Porphyr-Normalschotter . . . 470 t.
3. „ Feinschotter . . . 40 t.
4. „ Gehwegschotter . . . 70 t.
5. „ Grus . . . 15 t.

Angebote hierfür sind bei der unterzeichneten Stelle, bei welcher auch die Lieferungsbedingungen zur Einsichtnahme aufzulegen, mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Montag, den 31. Oktober,
vormittags 10 Uhr,

einzureichen.

Calw, den 22. Oktober 1904.

K. Eisenbahnbauinspektion.

K. Landgericht Tübingen.

Fahndung.

Es besteht der Verdacht, daß etwa am 18. oder 19. Juli 1904 der 48 Jahre alte **Schulzmeister Johannes Eger** von Göttingen, N. H. Neudlingen, in der Gegend von Calw oder in Calw ein **Rehgeweih** (Sechser, noch nicht aufgemacht, 6 M. wert) verkauft oder versetzt hat. Jedermann, der etwas über den Verbleib des Rehgeweihs weiß, wird angefordert, dies alsbald hierher oder der nächsten Landjägerstelle mitzuteilen. (Nr. 129.)

Den 22. Oktober 1904.
Untersuchungsrichter II
L. H. Seeger.

Calw.

Zu vermieten

im ehemals Werkmeister Schaal'schen Wohnhaus in der Badgasse eine Wohnung im mittleren Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speisekammer und sonstigem Zubehör auf 1. Januar event. 1. April 1905.
Stadtpflege. Schäß.

Offerte über Lieferung von circa 3600 Stück

Marksteinen

sind zu richten an das
Schulh.-Amt Simmshausen.



Sanzfurs

Zu einem 6wöchentl.
ohne besond. Veranstaltungen oder Kränzchen werden einige Damen und Herren gesucht.
Näheres auf der Neb. ds. Bl.

Ratten-Mäuse-Gift „Aderlon“ ist nach statl. Gutachten zuverlässiger wie alle Strichgeln- u. Mittel. Packete 30, 50, 100 g in beiden Apotheken.

Todesanzeige.

Berwandten und Bekannten teile hiedurch mit, daß unsere I. Mutter und Großmutter

Veronika Luß

Luchmachers Witwe

heute Nacht unverhofft rasch verschieden ist.

Der trauernde Sohn

Christian Luß, Kaufmann

in Göttingen u. N.,

mit Frau und Kindern.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Haus des Carl Nöhle.

Griechische Weine

dienen nicht nur als
Tischweine für den täglichen Gebrauch, sondern werden auch immer mehr als

Krankenweine und Stärkungsmittel

von vielen Aerzten verordnet.

Ich empfehle nachstehende erprobte Sorten:

	1 Fl. mit Glas	20 Liter
Kefissia , 2jähriger Rotwein . . .	0.85	17.—
Candia , 3jähriger, milder u. angenehmer roter Krankenwein — nicht süß —	0.95	19.—
Samos-Muskat , feinstes goldgelber Süßwein	1.10	22.—
Mavrodaphne-Achaia , edler 6—7jähriger Dessert- und Medicinal-Malvasier — süßlich —	2.—	bei 12 Fl. à 1.80

Emil Georgii.

Calw. Verkauf eines restlichen Warenlagers und sonstiger Fahrnis.

Wegen Geschäftsaufgabe bringe ich am Freitag, den 28. Oktober ds. J. (Feiertag), folgendes gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung und zwar:

a. Vormittags 9 Uhr:
eine Anzahl schwarze und farbige Filzhüte, Seidenhüte,

b. Vormittags 10 1/2 Uhr:
Herren- und Damentiefel (schwarz und gelb),
Kinderiefel, Hausschuhe u. s. w.

Die Waren ad a und b werden teilweise oder im ganzen verkauft.

c. Nachmittags von 1 1/2 Uhr an:

1 feinerer Brunnenrog (Wald-Findling), 1 Brückenwage, 1 Marktstand, 1 Waren-Kommode, 1 gewöhnl. Kommode, 1 Glas-Kasten, 1 großer Warenkasten, 3 Regale, 5 Fische, 4 Marktstiften, Schragen, 1 Bettlade, sonstiges Schreinwerk, 1 Partie Bretter, Kisten, 1 großer Badzuber, Fruchtstake, Feld- und Handgeschirr, 1 Tragbahre, 1 Hackblock, Waschwange, 1 Mehl- oder Futtertrübe, Küchenschiff, 2 Lampen, 1 Ofen, 2 gebrauchte Schuhmacher-Mähmaschinen, Maschinengefelle (zu Gartentischen geeignet), 2 Firmenschilder, allerlei Hausrat.

Louis Schill Witwe.

Rötenbach.
Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am
Donnerstag, den 27. Oktober 1904, stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier freundlichst einzuladen.
Jacob Wohlgenuth,
Maurer hier.
Anna Schönhardt
von Breitenberg.

Anfang 12 Uhr.

Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Lanolin-Seife

mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pf.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinkensfelde.
Auch bei Lanolin Toilette-Cream Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



Wird garantiert durch die
MARKE PFEILRING.

Am Mittwoch, den 26. Oktober, komme ich mit einem Transport

 **großer Belgierschweine**
in das Gasthaus z. Röhle in Calw und lade Kaufsliebhaber zu deren Besichtigung ein.
Heinr. Ott.

Große Läufer-schweine.
Am Mittwoch bin ich mit einem Transport großer Läufer-schweine im Gasthaus zum Hirsch und lade Kaufsliebhaber zur Besichtigung ein.
Conrad Dänwel.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der H. Oelichläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

Schöne Quitten

verkauft **J. Knecht.**

Hirsau.

Einen Kochofen,
von außen heizbar, hat zu verkaufen
Karl Krafft
zur Delmühle.

Kalender

sowie Lösungsbücher
empfiehlt **C. Bub,** Buchbinder.

PALMIN

reines Pflanzenfett, fein wie Butter
frisch eingetroffen bei
Erh. Kern, Calw.

Versand-Abteilung für
Damenkleiderstoffe.
Musterbestellungen werden umge-
hend und franko ausgeführt.
M. Schneider, Pforzheim,
Markt 4. Telef. 14.

Einen guten
Regulierofen,
mittelgroß, hat billig zu verkaufen
Carl Kleinbus.

**Feinste Kieler Sprotten,
Bücklinge**
frisch eingetroffen bei
G. F. Grünenmai jr.,
Calw, Telefon 76.

Nur GROLICH'S

Heublumenseife aus Brixen macht den Teint
gesunden, rein, sammetweich u. schützt den
selben vor Fältchen u. Runzeln. — Das Haar mit
Grolich's Heublumenseife
gewaschen wird spitz, schön u. voll. — Die
Zähne täglich mit Grolich's Heublumenseife
gereinigt bleiben kräftig und weiß wie Elfen-
bein. — Preis 50 Pfennige. Künftig bei
Apothekern und Drogerien. In Calw zu haben
bei Th. Hartmann, Neue Apotheke; Heinrich
Geisler; Erhard Lein, Kaufmann.

Zugfrei. Closets Geruchlos.

überall anwendbar, wo wenig oder kein Wasser zur Verfügung.
Für Fabriken, Kasernen, Schulen, einfache und bessere Wohnungen.
J. A. Braun, Stuttgart.

Calw. Fruchtpreise am 22. Okt. 1904.

Getreide- Gattungen	Sort.	Neue Zu- fuhr	Gesamt- betrag	Heu- tigger Ver- kauf	Im Rest gebl.	Höherer Preis		Niedrigerer Preis		Verkaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
						fl.	sch.	fl.	sch.		fl.	sch.
Kernen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alter	—	22	22	18	4	8	788	770	141	80	16	—
neuer	—	5	5	5	—	7	692	680	34	60	34	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	27	27	23	4	—	—	—	176	40	—	—

Schrankenmeister B. Schwämmle.

Fischkonserven.
Seeforellen in Gelee,
Appetitbild
ger. Sardinen in Tomaten-
sauce
Gabelbissen
div. Oelfardinen,
feinst. mar. Bismarkheringe,
Rollmops
empfiehlt
G. F. Grünenmai jr.,
Calw, Telefon 76.

Hausbursche
kann eintreten.
Handelschule.

**la. Sardellen,
Milchner-Heringe,**
feinste
Bismarkheringe
per 4 Str.-Dose M. 2.30
empfiehlt
K. Otto Vinçon, Calw,
gegenüber dem Vereinshaus.

Wir haben unsere
Bergwiese
am Conventrain in Hirsau — ca. 2 1/2
Morgen — auf mehrere Jahre zu ver-
pachten.
Krüger & Co.,
Hirsau.

Käse-Offert.

Sehr fetten Schweizerkäse pr Pfd.
zu 57, 65 u. 70 J. bei laichweise billiger.
Limburgerkäse Ia. sehr haltbar pr.
Pfd. 28 u. 30 J. **Limburgerkäse IIa.**
sehr haltbar per Pfund 23—25 J.
versendet in Kistchen von 30 Pfd. an
und in Postkoffel unter Nachnahme die
Käseerei Renningen.

PALMIN

reines Pflanzenfett, fein wie Butter
frisch eingetroffen bei
Carl Krafft, Hirsau.

